

Am Samstag morgen treffen wir uns bei bedecktem Himmel und kühler Witterung um 9.00Uhr auf dem Hof von Niklaus. Total fünf Landi plus ein japanischer Aussenseiter freuen sich darauf, das Emmental etwas genauer kennenzulernen.



Der Konvoi setzt sich mit leichter Verspätung gegenüber dem Plan in Richtung Napf in Bewegung. Schon nach den ersten paar hundert Metern traversieren wir das Gut des Nachbars. Offenbar ist er vorinformiert: Er wundert sich jedenfalls



nicht ob der Massierung von Englischen (oder sollte ich sagen Indischen) Fahrzeugen. Einzig der Hofhund nimmt die Aufgabe, den Hof gegenüber uns Eindringlingen zu verteidigen, sehr ernst. Zum Glück müssen wir nicht aussteigen. Statt dessen legen wir die

Geländeuntersetzung ein und rollen ein steiles Stück Naturstrasse dem Hof entlang den Hügel hinunter. Kurz darauf erreichen wir wieder das zivilisierte Strassensystem. Etwas zügiger kurven wir Richtung Trub und anschliessend Richtung Mettlenalp weiter.

Fahrverbot: Privatstrasse!
Niklaus überzeugt uns, dass wir eine Spezialerlaubnis von Besitzer haben, die Strasse zu befahren. Gerne glauben wir ihm das, denn uns locken die Naturstrassen hinter dem Schild. Über grosszügige Wiesen mit leichtem Baumbestand setzen wir unsere Fahrt fort. Der Weg wird nun holpriger, steiler und kurviger. An einem Hof machen wir kurz Halt. Der Wegzoll in Form einer Flasche mit durchsichtigem Inhalt muss hier entrichtet werden. Niklaus kehrt kurz darauf mit einem schelmischen Lächeln auf den Lippen zurück - alles erledigt. Es kann weitergehen.



Nach ein paar weiteren hundert Metern halten wir kurz, um die einmalige Aussicht zu geniessen. Im Vordergrund die charakteristischen Hügel des Emmental, dahinter die schneebedeckten Alpen.



Der Weg wird steiler und enger. Äste ragen auf den Weg und Wurzeln sorgen für eine holprige Fahrt. Trotzdem geniessen wir die fantastische wilde und abwechslungsreiche Umgebung. Wir nähern uns einem Berghof mit Tischen und Bänken - eine Besenbeiz. Der Weg verläuft jetzt quasi durch die

Tische der Terasse. Zum Glück sitzen da keine Gäste. Es wäre wohl nicht so angenehm, unsere Kühlerhauben in Centimeterabstand zum Käseplättli durchzumanöverieren.

Etwas hinter der Besenbeiz halten wir an, um die Spezialitäten des Berghofs zu probieren. Die mit Frisch-Geisskäse gefüllten Zuckerkrapfen sind ein kulinarisches Erlebnis der speziellen Art (Tipp: unbedingt probieren). Daneben gibt es für die konservativeren Gaumen auch Bergkäse, Trockenwurst, Trockenfleisch, usw. Ohne Rücksicht auf das baldige Mittagessen schlagen wir uns die Bäuche voll. Die günstigen Preise helfen auch nicht gerade, uns kalorienbewusst zu verhalten.

Vor der Abfahrt geniessen wir eine kurze Geschichtslektion: Anscheinend wurden im Mittelalter von diesem Berg die Aussätzigen ins Tal hinuntergestossen. Ein Blick in die fast senkrecht abfallende Wand lässt unsere Nackenhaare sträuben und wir zweifeln keinen Moment daran, dass das wohl niemand überlebt hat.



Der Weg windet sich nun dem Tal entgegen. Leichter Regen hat die Blätter benetzt und die Fahrt erinnert schwach an eine Fahrt durch den Regenwald. Die Farben sind intensiv und die Steine glänzen.



Im Tal angekommen suchen wir die Abzweigung, welche uns in Richtung unseres Ziel bringen soll: Die Goldwäschstätte im Herzen des Napfgebietes. Natürlich gehört zur Anfahrt hinunter zum Bach eine abenteuerliche Strecke, wie sie wohl nur im Emmental vorkommt. Als Sahnehäubchen folgt am Schluss noch eine Flussdurchfahrt.

Mittagspause. Hans mit seinem „Küchenlandi“ versorgt uns mit heissen Würsten, Brot und Getränken. Der Drang, einmal Gold zu waschen hält uns aber nicht lange auf unseren Stühlen. Der grosse Reichtum lockt uns alle in die Gummistiefel und ins kalte Wasser. Nach zwei Stunden hält zwar jeder Teilnehmer eine kleine Dose mit etwas Goldstaub in den Fingern, trotzdem sieht man es einigen an: Etwas grössere Nuggets hätten sie auch akzeptiert.

Die Rückfahrt auf Niklaus's Hof führt quer durch's Emmental und wurde so gelegt, dass nicht dieselben Strassen wie auf der Hinfahrt benutzt werden. Geplant wäre jetzt eigentlich grillieren auf dem „Chnubel“, der Hausberg des Hofs. Angesichts des unsicheren Wetters bevorzugen wir es aber, in der Nähe eines schützenden Daches zu speisen. Irène hat uns in der Zwischenzeit ein abwechslungsreiches Salatbuffet zubereitet. Wir hüllen uns in Decken und geniessen das Essen unter freiem Himmel.



Es ist spät geworden. Die Augenlieder werden schwer. Wir dürfen unsere Schlafsäcke auf dem Heustock ausbreiten. Einige unter uns verwenden ihre Schlafgelegenheiten innerhalb der Fahrzeuge um dem allgegenwärtigen Heustaub zu entfliehen.

So richtig ausgeschlafen sind wir am nächsten Morgen nicht. Doch der Duft von frisch gebrühtem Kaffee sowie von Rösti und Spiegeleiern weist uns den Weg ans Morgenbuffet. Irène



leistet Übermenschliches, um die Horde Hungriger zu versorgen. Unsere Kräfte kehren langsam zurück und nachdem der Abwasch gemacht ist, steigen wir in zwei Prunkstücke von Land Rover der Serie I. Ohne Dach geniessen wir das mittlerweile sonnige Wetter. Die Fahrt führt uns über Land durch lauschige

Wege mit Aussicht auf die Schneeberge um gleich wieder in einen dunklen Wald zu münden. Gelegentliche Stopps mit Erklärungen zur Region, Kultur und Leuten werten den Ausflug auf. Wir bestehen natürlich darauf, den Chnubel doch noch kennenzulernen und so machen wir den kleinen Abstecher durch den kaum noch erkennbaren Weg.

Der 1957er Landi spring nicht mehr an! Kein Problem für Niklaus. Er identifiziert das Problem innert Sekunden: Die Isolation der Zündleitung schlägt auf den Motorblock durch. Er verlegt das Kabel leicht und sofort springt der Motor an. Wir kehren zum Hof zurück.

Nach den erlebnisreichen Tagen sind wir alle etwas müde und verabschieden uns vom Organisator indem wir ihm und seiner Frau danken.

„Super Ausflug, Super Essen, Super Organisation: Wir kommen nächstes Jahr garantiert wieder!“

Marc & Monika

